



**PR Kontakt D:**

chateau du pop PR · Constanze Pfeiffer · Bergstrasse 38 · D-88690 Uhldingen  
p: +49 (01) 177 5142328 · www.chateau-du-pop.de · info@chateau-du-pop.de

**BLACK  
ACID  
SOUL**

---

## LADY BLACKBIRD „BLACK ACID SOUL“

FOUNDATION Music | BMG      VÖ: 03.09.21 (digital) 19.11.21 (physisch)

Lady Blackbird - Vocals      Deron Johnson - Piano, Organ      Jonny Flaughter - Bass

Written by Reuben Bell Produced by Chris Seefried

*„No place big enough for holding / all the tears you're gonna cry / 'Cause your mama's name was lonely / and your daddy's name was pain / And they call you little sorrow / 'cause you'll never love again / Why you wanna fly Blackbird / you ain't ever gonna fly“ – ‚Blackbird‘ (Nina Simone/Herbert Sacker, 1963)*

**Lady Blackbird** hatte nicht die Absicht, einen Soundtrack für eine ganze Revolution zu liefern. Aber im vergangenen Jahr ist genau das passiert, als die in Los Angeles lebende Sängerin Marley Munroe am 27. Mai 2020 ihre Debütsingle „Blackbird“ veröffentlichte. Die große **Nina Simone** sang das Original im Jahr 1963 auf dem Höhepunkt des Bürgerrechtskampfes. Fast sechs Jahrzehnte später verlieh die Ermordung von **George Floyd** durch einen weißen Polizisten zwei Tage vor der Veröffentlichung von Lady Blackbirds Version des Songs eine zufällige, aber nicht weniger starke, schreckliche und doch erhebende Kraft.

Quelle Internet / „[blackthen.com](#)“ *The meaning behind Simone's song, "Blackbird" speaks to the struggles and pain of black women, as black birds. She expresses the pain of feeling unloved and uncared for, not understood. Black women face a triple jeopardy of race, class, and gender oppression, which is detailed by the term intersectionality. Simone's lyrics express the collective pain of many black women, the words of her song speaking for themselves.*

*„Es gab so viele Emotionen“, reflektiert Lady Blackbird über die Aufnahme, die sie zusammen mit dem Grammy-nominierten Produzenten Chris Seefried im legendären Studio B (aka ‚Prince's room‘) in LA's Sunset Sound aufgenommen hatten. Jazz, da gibt es für sie keinen Zweifel, hat Protest in seiner DNA. „Letztendlich tue ich, was ich tue, um zu unterhalten, nicht um irgendeine Art von Anführer zu sein. Das ist eine riesige Verantwortung. Ich möchte die Menschen mit meiner Musik berühren. Aber so eine Plattform zu haben und Menschen, die bereit sind, Dir und deiner Musik zuzuhören - das ist auch mit Verantwortung verbunden.“*

*„Blackbird“ war bereits ein paar Monate vor den Unruhen aufgenommen worden, die der Mord von Floyd ausgelöst hatte. „Unglücklicherweise – und auf eine verabscheuenswerte Art - passte der Song im letzten Frühjahr so verdammt gut“, fährt Lady Blackbird in ihrer für sie typischen Direktheit fort, die sie auch auf der Bühne zu einer temperamentvollen Erscheinung werden lässt. „Es war immer einer meiner Lieblingssongs. Ich konnte ‚Blackbird‘ stundenlang über meine Kopfhörer hören, konnte ihn regelrecht fühlen und vollkommen darin eintauchen. Ich stellte mir vor, wie ich ihn auf der Bühne singen würde – das machte ich oft. Ich schließe meine Augen und stelle mir vor, wie ich bestimmte Songs auf der Bühne interpretiere. Und ich dachte: Diesen Song muss ich einfach machen.“*

Lady Blackbird ist nicht die ‚Nina Simone der Black Lives Matter-Ära‘. Aber sie ist ein Riesentalent, eine Naturgewalt und Persönlichkeit, die **Gilles Peterson** als ‚die Grace Jones des Jazz‘ bezeichnet hat – ein Quasi-Ritterschlag, der auch durch die Remixe ihrer letzten Single „Collage“ von den Jazz- und House-Schwergewichten Bruise, Greg Foat und KDA eindrucksvoll untermauert wird.

Und sie ist eine Künstlerin, die sich flexibel zeigt, wie man an ihrer Interpretation des Songs „Angel Dream“ von **Tom Petty** hören kann, die sie auf dem virtuellen Konzert aufführte, das im letzten Oktober zu Ehren des 70. Geburtstages des 2017 verstorbenen Musikers stattfand.

### **Black Acid Soul**

Elf Tracks, die den Sound, das Gefühl und die Haltung von Lady Blackbird widerspiegeln, die von tiefen musikalischen Prägungen zeugen, die natürlich bis in ihre Kindheit zurückreichen. *„Ich kann mich nicht erinnern, mal längere Zeit nicht gesungen zu haben“*, sagt sie und denkt an all die Auftritte in Kirchen und auf Messen zurück seit sie fünf war. *„Das war es, was ich konnte, und ich wollte auch gar nichts anderes machen.“* In ihren frühen Teenagerjahren war Miss Munroe Blackbird sehr viel in Nashville unterwegs und wurde schließlich von einem christlichen Label unter Vertrag genommen. *„Doch ich erkannte bald, dass diese ganze christliche Welt in die mich meine Eltern zu stecken versuchten, so verdammt weit weg von dem war, wer ich bin. Ich wollte keine christliche Musik machen, ich glaubte nichts von dem, was sie taten, also beendete ich die Tournee.“* Schon mit ihren 16 Jahren eine kluge junge Seele, die sich dann jedoch *„in der Vorhölle wiederfand, denn ich war in diesem Vertrag gefangen, bis ich 18 war“*. Sobald sie vor dem Gesetz erwachsen und frei war, zog sie nach New York und flog immer wieder zu Sessions nach LA. Dort arbeitete sie mit Jimmy Jam, Terry Lewis, Sam Watters, Louis Biancaniello, Tricky Stewart und The Heavyweights. Ein Produktionsvertrag führte zu einem Plattenvertrag mit LA Reids Epic. Aber kreative Differenzen führten schon bald dazu, dass man sich wieder trennte. Also endete auch dieser Deal *„und es hieß für mich zurück ans Reißbrett und mit anderen Leuten arbeiten“*. Einer von ihnen war Chris Seefried, der - einst selbst Künstler - nun als Autor und Produzent arbeitete und für seine Arbeit am Debütalbum von **Andra Day** (die bald als Billie Holiday in der Filmbiografie ‚The United States Vs. Billie Holiday‘ zu sehen sein wird) für einen Grammy nominiert war. Als er Lady Blackbird kennenlernte, dachte er: *„Wow, ich arbeite tatsächlich mit zwei Supertalenten zusammen.... Andra und Marley sind zwei der großartigsten Sängerinnen, die ich kenne.“*

Lady Blackbirds Sichtweise dazu war: *„Ich habe seinen Scheiß geliebt!“*, jöhlt sie - sichtlich erleichtert, endlich einen musikalischen Partner gefunden zu haben, der sie versteht. *„Chris hat mir zugehört und gefragt, ob ich diesen oder jenen Vibe fühle. Er war in der Lage, sich in das hineinzudenken, was ich fühlte. Und dann hat er ein paar erstaunliche Sounds ausgearbeitet. Es hat einfach gepasst zwischen uns.“* In Seefrieds Studio in L.A. nahmen sie sich Zeit herauszufinden, welcher musikalische Weg am besten zu ihr als energiegeladene Künstlerin passte. Als sie schließlich auf die Idee kamen alles radikal zu reduzieren *„knackten wir den Code“*. *„Ich hatte einen Song geschrieben, ‚Nobody's Sweetheart‘, eine Art Jazz-Ballade, und bat sie um eine Gesangseinlage“*, erklärt Seefried. *„Ich legte ihr die Melodie vor - es ist ein ziemlich kompliziertes Stück Musik - dann spielte ich es noch einmal. Und sie sagt: ‚OK, ich hab's verstanden.‘ Und in zwei Takes war es vollbracht, live. Sie ist ein echtes Naturtalent, das diese Musikalität intuitiv in sich trägt.“*

Als er begann den Song verschiedenen Leuten vorzuspielen, hielten sie abrupt inne. *„... und als ich ihn meinem Therapeuten zu hören gab, fing der an zu weinen. Wenn man es schafft einen Therapeuten zum weinen zu bringen, weiß man, daß man auf dem richtigen Weg ist“*, lacht Lady Blackbird. *„Nobody's Sweetheart“* war zudem ein „Wegbereiter-Song“. Es war der erste, den sie zusammen einspielten ( auf dem fertigen Album übrigens mit einem wunderschönen Trompetensolo des großen New Orleans-Virtuosen Troy **„Trombone Shorty“** Andrews ergänzt) Nachdem sie zu Beginn an großen Pop-Krachern gearbeitet und bis aufs Letzte alles aus sich herausgeholt hatten, gruben sie nun in reiner Muttererde - gingen ganz tief hinein, ließen sich einfach gegenseitig machen- und Lady Blackbirds Stern ging auf... Durch diesen neuen puristischen Ansatz wurde die Bühnenpersönlichkeit der Sängerin - übrigens ein stolzes Mitglied der LGBTQ+-Community – in keinsten Weise geschmälert. Was auch ohnehin gar nicht möglich wäre: *„Ich liebte meine übertriebenen Kostüme und all den aufwendigen Scheiß auf der Bühne. Chris hat mich davon überzeugt, dass wir Jazz sein und trotzdem all das beibehalten können.“*

Als Seefried „Nobody's Sweetheart“ **Ross Allen** vorspielte, dem britischen Labelchef und DJ, nahm dieser Blackbird auf seinem neugegründeten Label *Foundation Music* unter Vertrag. „Ich zeigte ihm auch dieses Bild von ihr, das Bild dieser markanten Frau auf der Bühne. Man sah sie nur von hinten, sie trug dieses unglaubliche Kleid und eine Pattie LaBelle-Kopfbedeckung. Und Ross sagte: ‚Das ist wie sie singt und aussieht? Fucking hell!‘“ „Ja, das war mein Arsch!“, ruft die Gemeinte erfreut. „Arsch raus, immer!“

Man kann ihre Präsenz in dem Song „Collage“ regelrecht hören. Ein Song, der sofort ins Ohr geht und der Lady Blackbirds Interpretation des „fucking quirky“ Originals von James Gang ist - ein gefühlvoller Psych-Rock-Song aus dem Jahr 1969. Eine weiterer Supertrack ist das ursprünglich aus der Feder des viel zu früh verstorbenen Folksängers **Tim Hardin** stammende „It'll Never Happen Again“, das von seinem Debütalbum aus 1966 stammt. Unverblümt wie immer gibt Lady Blackbird zu: „Das war eines der Stücke, das ich anfangs nicht mochte. Nicht, dass es langweilig war, ich wusste nur nicht, was ich damit anfangen sollte – wie ich ihm Kraft oder Persönlichkeit verleihen könnte. Aber dann habe ich es einfach probiert und was soll ich sagen - es wurde eine wunderschöne Session. Letztlich ist es eines meiner Lieblingsstücke auf dem Album geworden. Es klingt einfach magisch.“

Spirit und großen Entdeckergeist hören wir auch bei „Beware The Stranger“, eine Neuauflage der Stücks „Wanted Dead or Alive“ - einem Groove-Klassiker, der 1973 vom Funk/Gospel-Kollektiv **Voices of East Harlem** aufgenommen und von **Curtis Mayfield** mitproduziert wurde. „Es ist eine Version einer Version!“ lacht sie. „Wir haben den Titel geändert, das Geschlecht, alles! Aber auch hier war es so, dass ich es mir zu Beginn nicht vorstellen konnte, als ich ihn zum ersten Mal hörte. Doch dann fiel Chris das Chorstück am Ende auf und er schlug vor, dass wir damit beginnen. Zunächst bauten wir den Chor nur mit meiner Stimme nach. Durch den Gothic-Sound wurde er auf einmal dunkel und gefährlich, was mir sehr gefiel und alles weitere passierte einfach so. Als wir dann in Richtung Jazz aufbrachen, ging es eigentlich ‚nur ‚noch darum, den Vibe von ‚Kind of Blue‘ oder ‚A Love Supreme‘ einzufangen.“, spricht sie, ohne zu erröten ;-)

Mehr als hörensenswert sind zudem die beiden Eigenkompositionen „Fix It“ und „Five Feet Tall“ - geschrieben von Blackbird und Seefried. „Fix It“ ist eine Klavierballade, die wie ein Standard aus dem Great American Songbook klingt- aber einem der besten! „Deron Johnson kannte sie noch nicht“, so Seefried, „und sie nahmen den Song im gewohnten Lady Blackbird-Modus auf. Johnson sagte dazu später: ‚Verdammt, sie ist wie eine künstliche Intelligenz! Wie ein Avatar! Das ist surreal!‘“

„Black Acid Soul“ – der gleichnamigen Titeltrack, der auch das Album beschließt - wohnt sowohl der von Seefried beschriebene „Jackson Pollock-Jam“ inne als auch der mantrische Soul, der an die Hot Buttered Soul-Ära von **Isaac Hayes** erinnert. Lady Blackbird erklärt, wie der Song zum Titel und dann wiederum zum Vibe wurde: „Wir benutzten den Hashtag #blackacidsoul als Subgenre für unsere Musik. Es umfasst einfach alles, was wir gemacht haben. Es labelte perfekt all die Ideen und Genres, die uns ausmachen!“

„Und weil ‚Blackbird‘ ein so großartiger Start in das Album ist - weil es dunkel und brutal wird und dann in eine spirituelle Richtung geht - wollten wir das Album mit einer weiteren Variation von Acid Soul beenden. So wurde daraus am Ende der Titeltrack.“

**This is Black Acid Soul and this is definitely one of the best debuts of 2021.**

**Are you ready to fly with Lady Blackbird?**

**Pressekontakt:**

chateau du pop PR | Constanze Pfeiffer · Bergstrasse 38 · D- 88690 Uhldingen · p: +49-(0) 177 5142328  
info@chateau-du-pop.de      www.chateau-du-pop.de